

# Parteiauftrag statt „Abschreiben“

Verbesserung der Parteierziehung — eine wichtige Aufgabe bei der Vorbereitung der Parteiwahlen

Nur eine gründliche Vorbereitung der Parteiwahlen an unserer Hochschule ist die Gewähr dafür, daß wir in diesem Jahr bei der Erfüllung der Aufgaben des Siebenjahrplans einen großen Schritt vorankommen. Davon ließ sich die Hochschulparteileitung leiten, als sie für den 11. und 12. Januar ein Aktiv von Genossen aus allen Parteiorganisationen der TH nach Gaußig berief, um mit ihm darüber zu beraten, wie wir die der Hochschule gestellten Aufgaben noch besser lösen können. Es gilt, ausgezeichnete Fachleute auszubilden,

Da von der vorbildlichen Tätigkeit unserer Mitglieder und Kandidaten und von ihrer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit allen parteilosen Jugendfreunden und Kollegen der Erfolg unserer Bemühungen abhängt, möchte ich einige Erfahrungen mitteilen, die wir an der Fakultät für Maschinenwesen auf dem Gebiet der Parteierziehung gemacht haben.

## Zwei Beispiele

Alle unsere Mitglieder und Kandidaten sind bereit, ihre Aufgaben zu erfüllen, der Partei und unserer Republik treu zu dienen und ihre ganze Kraft beim Aufbau des Sozialismus einzusetzen. Das schließt jedoch nicht aus, daß es Mitglieder und Kandidaten gibt, die zeitweilig an einigen Abschnitten unseres vielseitigen und gerade an der Hochschule komplizierten Kampfes zurückbleiben. Wir stehen an unserer Fakultät gegenwärtig vor der Tatsache, daß ein Teil unserer Genossen ungenügend am Parteilehrjahr teilnimmt.

Während einer Auseinandersetzung in der Fakultätsparteileitung trat die Tendenz auf, einzelne dieser Genossen abzuschreiben, da sie ungenügend mit der Partei verbunden seien. Wir erkannten jedoch, daß eine solche pauschale Einschätzung völlig unreal, ja, für die Parteierziehung und unseren Kampf um die Erfüllung aller Aufgaben schädlich ist.

Hier ein Beispiel: Der Genosse Karl Fritsche arbeitet als Mechaniker am Institut für Kraftfahrzeugwesen. Er ist immer bemüht, seine Aufgaben am Institut vorbildlich zu erfüllen, und wurde am 10. Jahrestag unserer Republik als Aktivist ausgezeichnet. Einmal benötigte unsere Paten-LPG in Ebersbach dringend Hilfe. Ohne viel Worte erklärte sich Genosse Fritsche bereit, persönliche Vorhaben zurückzustellen und der LPG zu helfen. Unsere Parteiorganisation ist stolz auf einen so treuen, der Partei ehrlich ergebenden Genossen. Jedoch an einem Abschnitt unseres Kampfes bleibt der Genosse Fritsche zurück. Trotz kameradschaftlich geführter Aussprachen nimmt er nicht am Parteilehrjahr teil und ver-

tritt die Auffassung, daß er auch ohne Parteilehrjahr seine Pflichten als Parteimitglied gut erfüllen kann. Er erkennt gegenwärtig noch nicht die Notwendigkeit, sich ständig unsere Wissenschaft, den Marxismus-Leninismus, anzueignen, um selbst immer richtig handeln und auch seinen parteilosen Kollegen in der Werkstatt auf all ihre Fragen eine richtige und verständliche Antwort geben zu können. Zum anderen zeigt sich, daß er noch nicht konsequent genug alle Beschlüsse der Partei als für sich persönlich bindend betrachtet.

Der Genosse Student Harald Callies arbeitet vorbildlich als FDJ-Sekretär des zweiten Studienjahres. Fast alle Seminargruppen dieses Studienjahres haben den Weg zur sozialistischen Studentengruppe eingeschlagen. Genosse Callies hat an dieser Entwicklung wesentlichen Anteil. Er muß jedoch noch energischer um die Verbesserung seiner eigenen Studienleistungen kämpfen, denn hier erfüllt er noch nicht alle Anforderungen, die wir an einen vorbildlichen Genossen Studenten stellen. Sind seine Bemühungen erfolgreich, wird er seine Aufgaben als FDJ-Funktionär noch besser lösen können. Die FDJ-Fakultätsleitung sollte ihn hierbei wirksam unterstützen.

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus diesen Beispielen, die keine Einzelfälle sind?

Wir dürfen es uns in der Parteierziehung nicht zu einfach machen. Unsere allgemeine und durchaus richtige Erkenntnis, daß kein Mensch vollkommen ist, muß auch auf dem Gebiet der Parteierziehung streng beachtet werden. Keinen Genossen darf man abschreiben, weil er vielleicht ein „schwieriger Fall“ ist.

Jede Parteigruppe muß genau wissen, wo der Genosse sich bereits gut einsetzt und an welchem Abschnitt unseres Kampfes er noch nicht an der Spitze steht. Dort, wo er zeitweilig zurückblieb, muß die Hilfe der Genossen der Parteigruppe ihn wieder mit nach vorn reißen.

## Die Schlußfolgerungen

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus diesen Beispielen, die keine Einzelfälle sind?

Wir dürfen es uns in der Parteierziehung nicht zu einfach machen. Unsere allgemeine und durchaus richtige Erkenntnis, daß kein Mensch vollkommen ist, muß auch auf dem Gebiet der Parteierziehung streng beachtet werden. Keinen Genossen darf man abschreiben, weil er vielleicht ein „schwieriger Fall“ ist.

Jede Parteigruppe muß genau wissen, wo der Genosse sich bereits gut einsetzt und an welchem Abschnitt unseres Kampfes er noch nicht an der Spitze steht. Dort, wo er zeitweilig zurückblieb, muß die Hilfe der Genossen der Parteigruppe ihn wieder mit nach vorn reißen.

Aus diesem Grunde haben wir beschlossen, in den vorbereitenden Parteigruppenversammlungen die Arbeit jedes Genossen kritisch einzuschätzen, um ihn zu befähigen, alle Beschlüsse unserer Partei gut zu verwirklichen.

## Jedem Genossen einen Partiauftrag

Der Partiauftrag hilft dem Genossen bei der Überwindung seiner Schwächen und befähigt ihn, vorbildlich zu arbeiten und die Autorität der Partei unter den Parteilosen zu festigen. Nur seine vorbildliche Arbeit und seine sichtbaren Bemühungen zur Überwindung von Schwierigkeiten ermöglichen es ihm, alle Freunde und Kollegen im Kampf um die Erfüllung unseres Planes mitzureißen. Ein Beispiel: Der Diplomand Genosse Sieberth war im vergangenen Jahr mit der Abgabe eines Belegs ernsthaft im Rückstand. Er hatte gebummelt und nicht begriffen, daß sein Verhalten das Ansehen der Partei schädigte. Daher mußten seine parteilosen Freunde seiner richtigen Erläuterung unserer Politik nicht das Gewicht bei, das sie verdient hätte. Die Parteigruppe erteilte ihm den Partiauftrag, bis zu einem bestimmten Termin seine Studienaufgabe zu erfüllen, und kontrollierte die Durchführung des Auftrages. Als alles in Ordnung war, kam er strahlend zum Partiebüro, und wir spürten deutlich, daß dieser Auftrag eine richtige parteierzieherische Maßnahme gewesen war.

Anläßlich der Vorbereitung unserer Parteiwahlen haben wir uns deshalb die Aufgabe gestellt, jedem Genossen einen Partiauftrag zu erteilen und dabei seitens des Kollektivs der Parteigruppe seine Interessen und Fähigkeiten zu berücksichtigen.

Dies wird dazu beitragen, daß auch wir an der Fakultät Maschinenwesen die Lösung „Jeder Genosse an die Spitze des Kampfes“ immer besser mit Leben erfüllen.

H. Holzmann, Parteisekretär der Fak. f. Maschinenwesen

# Keine Angst vor Mathematik, Physik, techn. Mechanik

Einige fachliche Hinweise für die Freunde des ersten Studienjahres

Liebe neuimmatrikulierte Kommilitonen!

Man rühmt die Technische Hochschule Dresden nicht zu Unrecht weit über die Grenzen unserer Republik wegen ihrer hervorragenden Leistungen in Lehre und Forschung. Student dieser Hochschule zu sein, ist eine Ehre, die zu hohen Studienleistungen verpflichtet. Jeder neuimmatrikulierte Student sollte sich deshalb darüber im klaren sein, daß das Studium von allen, auch den Intelligentesten, den vollen Einsatz verlangt.

Es werden vor euch im Verlauf des Studiums Hindernisse auftreten, die nur mit Anstrengungen überwunden werden können. Die Erfahrung von „Generationen“ Studenten zeigt, daß diese Schwierigkeiten vor allem in den ersten Semestern und überwiegend in den Grundlagenfächern Mathematik, Physik und technische Mechanik auftreten. Zugegeben, die Erfassung des Lehrstoffes ist in diesen Fächern besonders schwierig, aber jeder wird auch erkennen, daß Mathematik, Physik und Mechanik als Grundwissenschaften für den künftigen Diplomingenieur von eminenter Bedeutung sind.

## Kampf den falschen Theorien!

Es gab an unserer Hochschule — und vielleicht wird sie noch heute dem einen oder anderen begegnen — eine „Theorie“, die da besagte: Nuu, es gibt eben diese „dicken Bretter“, und das ist schon fast Naturgesetz, daß 40 oder 50 Prozent der Prüflinge durchfallen müssen. — Die Freie Deutsche Jugend an unserer Hochschule hat dieser „Theorie“ den Kampf angesagt, denn solche Auffassungen hemmen das Streben jedes einzelnen nach besseren Leistungen, sie führen zu Resignation und Selbstaufgabe. Wir stellen dieser „Theorie“ den Satz gegenüber: Kameradschaftliche gegenseitige Hilfe und Kollektivarbeit bei vollem Einsatz jedes Studenten im Studium führen zu höheren Leistungen und senken die Zahl der nichtbestandenen Prüfungen auf ein Minimum. Unter kameradschaftlicher Hilfe und Zusammenarbeit verstehen wir, daß sich der in einem Fach Stärkere für den Schwächeren verantwortlich fühlt und ihm die Probleme erklärt, daß jedoch das Gruppenkollektiv in seiner Gesamtheit auch dafür sorgt, daß alle Freunde der Gruppe die angesetzten Vorlesungen und Übungen besuchen und sich bemühen, in die Probleme einzudringen.

Nehmt über den Jugendverband Verbindung zu den Professoren und Dozenten auf, und laßt euch von diesen raten und helfen. Wendet euch an die Betreuerassistenten eurer Lehrinstitute, sie vermögen in vielen Fällen Rat und Hilfe zu geben.

Wie die Praxis beweist, geht es überall dort, wo sich in den Seminargruppen echte, sozialistische Kollektive entwickeln, mit den Leistungen aufwärts. Nützt deshalb die Zeit, Freunde des ersten Studienjahres, geht von Beginn an den Weg der sozialistischen Seminargruppe! Und noch ein Hinweis: Hört auf den Rat der Älteren und Erfahrener an der Hochschule, versichert euch ihrer Hilfe! Bei den Fakultätsleitungen und bei der Hochschulleitung der Freien Deutschen Jugend bestehen Kommissionen für wissenschaftliche Arbeit; deren Aufgabe es ist, alle

Möglichkeiten und Vorschläge zur Verbesserung des Studiums durch die Studenten aufzugreifen und durchzusetzen. Nicht zuletzt sollen sie auch den neuen Studenten helfen, sich in das wissenschaftliche Leben der Hochschule einzugewöhnen. Nutzt diese Einrichtung des Jugendverbandes, sagt offen und ehrlich, was euch nicht gefällt und was nach eurer Ansicht besser zu machen wäre. Überlegt euch auch, wie solche Verbesserungen aussehen sollten!

Kommission für wissenschaftliche Arbeit bei der FDJ-Kreisleitung der TH

Möglichkeiten und Vorschläge zur Verbesserung des Studiums durch die Studenten aufzugreifen und durchzusetzen. Nicht zuletzt sollen sie auch den neuen Studenten helfen, sich in das wissenschaftliche Leben der Hochschule einzugewöhnen. Nutzt diese Einrichtung des Jugendverbandes, sagt offen und ehrlich, was euch nicht gefällt und was nach eurer Ansicht besser zu machen wäre. Überlegt euch auch, wie solche Verbesserungen aussehen sollten!

Es wird oft gefragt, ob die gültigen Studienpläne auch immer diesen Punkten entsprechen. Besonders akut schien diese Frage im Herbstsemester 1958 an der Fakultät Luftfahrtwesen geworden zu sein, denn damals lagen die Zahlen der Arbeitsstunden je Woche in fast allen Semestern besonders hoch. Eine statistische Untersuchung der FDJ-Fakultätsleitung ergab dann, daß seit Jahren die rein zeitliche Belastung der Studenten ständig zugenommen hatte. Gleichzeitig konnte durch diese Statistik nachgewiesen werden, daß als Folge dieser Belastung der Leistungsdurchschnitt der Semester stetig abnahm und die Zahl der aus fachlichen Gründen Exmatrikulierten anstieg.

Im Fakultätsrat durch die FDJ vorgebracht, führten diese Ergebnisse dann zu einer Aktivität, die heute gute Ergebnisse gezeitigt hat.

So haben sich zum Beispiel auf Anregung und unter Leitung ihres Institutsdirektors die FDJ-Leitung und die Studenten der Fachrichtung Aerodynamik zusammengesetzt und in mehreren Besprechungen Maßnahmen und Vorschläge beraten, die eine Wiederholung der schon erwähnten Überlastung ausschlossen. Gleichzeitig wurden die im Studienplan der Fachrichtung angeführten Stundenzahlen mit den real erforderlichen verglichen, um die hier teilweise bestehenden Unterschiede auch auszugleichen. Zur Veranschaulichung seien einige

Punkte angeführt, die als wichtige Forderungen im neuen Studienplan direkt festgehalten wurden.

1. In keinem Semester darf die Anzahl der Vorlesungen- und Übungsstunden 30 überschreiten. (Praktisch liegen die Stundenzahlen jetzt immer unter 28.)
2. Sämtliche obligatorischen Belege, die als Hausarbeiten ausgegeben werden, sind stundenmäßig im Studienplan unter der Rubrik „Übungen II“ erfasst, begrenzt und sinnvoll verteilt. (Praktisch kommen dafür jetzt je Woche etwa 15 Stunden in Frage.)
3. In der Oberstufe sind wahlobligatorische Fächer aufgenommen worden, die für eine bestimmte Studienrichtung eine spätere Entscheidung als nach dem sechsten Semester ermöglichen.

Eine Rechnung beweist, daß damit 20 Stunden Selbststudium je Woche gesichert sind.

Die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Lehrkörper und Studenten hat inzwischen noch dadurch an Wert gewonnen, daß nach der Zusammenlegung verwandter Fachrichtungen zur Fachrichtung Flugwerk bei der Aufstellung des neuen Studienplans für diese Fachrichtung auf diese Punkte zurückgegriffen werden konnte.

Ich möchte mit diesen Zeilen nicht die FDJ-Arbeit an unserer Fakultät vor den anderen Fakultäten „herausstreichen“, aber ich möchte alle Semester- und Fachrichtungsleitungen anregen, die doch überall bestehenden Probleme dieser Art in Angriff zu nehmen und dabei besonders die Unterstützung des Lehrkörpers zu suchen. Die Bereitschaft der Herren Professoren und Dozenten dazu ist doch zweifellos vorhanden, denn schließlich geschieht ja alles zu unser aller Vorteil.

Helmar Bach, Student

# So muß man es anpacken!

Wie die Studenten der Fachrichtung Aerodynamik zu einem neuen Studienplan kamen

Der vorliegende Artikel soll ein Beitrag zu dem Problem sein, wie das Studium an unserer Hochschule verbessert werden kann. Das ist immer aktuell und notwendig, damit einerseits der Forderung nach ständiger Erhöhung der fachlichen Leistungen Rechnung getragen wird, andererseits aber auch die Ausbildung auf die praktischen betrieblichen Aufgaben abgestimmt wird.

Es wird oft gefragt, ob die gültigen Studienpläne auch immer diesen Punkten entsprechen. Besonders akut schien diese Frage im Herbstsemester 1958 an der Fakultät Luftfahrtwesen geworden zu sein, denn damals lagen die Zahlen der Arbeitsstunden je Woche in fast allen Semestern besonders hoch. Eine statistische Untersuchung der FDJ-Fakultätsleitung ergab dann, daß seit Jahren die rein zeitliche Belastung der Studenten ständig zugenommen hatte. Gleichzeitig konnte durch diese Statistik nachgewiesen werden, daß als Folge dieser Belastung der Leistungsdurchschnitt der Semester stetig abnahm und die Zahl der aus fachlichen Gründen Exmatrikulierten anstieg.

Im Fakultätsrat durch die FDJ vorgebracht, führten diese Ergebnisse dann zu einer Aktivität, die heute gute Ergebnisse gezeitigt hat.

So haben sich zum Beispiel auf Anregung und unter Leitung ihres Institutsdirektors die FDJ-Leitung und die Studenten der Fachrichtung Aerodynamik zusammengesetzt und in mehreren Besprechungen Maßnahmen und Vorschläge beraten, die eine Wiederholung der schon erwähnten Überlastung ausschlossen. Gleichzeitig wurden die im Studienplan der Fachrichtung angeführten Stundenzahlen mit den real erforderlichen verglichen, um die hier teilweise bestehenden Unterschiede auch auszugleichen. Zur Veranschaulichung seien einige

Kannst Du den Siebenjahrplan?

# Das ist Deine Perspektive!

Professor Dr.-Ing. habil. Zill über die Aufgaben der Fachrichtung Vermessungswesen

Welche Perspektive hat eigentlich meine Fachrichtung im Siebenjahrplan? — Mancher Student weiß auf diese Frage noch keine ausführliche Antwort, und in vielen Seminargruppen wird darüber diskutiert; denn man studiert mit mehr Schwung und größerer Zielstrebigkeit, wenn man weiß, welche Aufgaben in der Praxis ihrer Lösung harren. Die „HZ“ wird in Zukunft regelmäßig über die Perspektive bestimmter Fachrichtungen im Siebenjahrplan berichten. — Wir beginnen mit einem Beitrag von Herrn Prof. Dr.-Ing. Zill.

Im vergangenen Jahre haben erstmalig die Studenten des achten Semesters der Abteilung für Vermessungswesen ein sich über fünf Monate erstreckendes Zwischenpraktikum abgelegt. Der Einsatz erfolgte überwiegend in Dienststellen, die der Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen (VVK) beim Ministerium des Innern unterstellt sind. Eine feste Bindung an den Betrieb wurde dadurch erreicht, daß kein Stipendium für diese Zeit gezahlt wurde, sondern der Betrieb die Einstufung nach dem Tarif für Meßgehilfen vornahm und somit der Student nicht mehr als Hochschulpraktikant, sondern als Angehöriger des Betriebes zu betrachten war. Nach Rückkehr aus dem Zwischenpraktikum hatte die FDJ zu einer Aussprache über die Ergebnisse eingeladen, an der neben Professoren und Assistenten auch der Beauftragte für das Ausbildungswesen der VVK teilnahm. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß die Anregung dazu von der FDJ ausging, und wir hoffen, daß die FDJ die gleiche Initiative in allen Fragen des studentischen Lebens auch in diesem Jahre beibehält. Es kann als Gesamteindruck festgestellt werden, daß ein solches langdauerndes Zwischenpraktikum wesentlich zur Verbesserung des Studiums beiträgt. Es zeigte sich jedoch in der ziemlich leidenschaftlich geführten Aussprache, daß sich unter dem Einfluß der Praxis folgende Meinung festgesetzt hatte: Ist es überhaupt richtig, eine solche Anzahl Diplom-Ingenieure auch auf den Gebieten des Vermessungswesens und der Kartographie auszubilden? Können nicht die vorliegenden Aufgaben von Fachschul-Ingenieuren gelöst werden, und genügen nicht einige wenige ganz besonders qualifizierte Diplom-Ingenieure zur Bearbeitung der rein wissenschaftlichen Fragen? Zu dieser mir sehr gefährlich erscheinenden Meinung, die grundsätzlich auch andere Fakultäten berührt, möchte ich einige Bemerkungen machen.

## Diplom-Ingenieure für das Vermessungswesen werden gebraucht!

Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich, bedingt durch die äußeren und inneren Verhältnisse, das Vermessungs- und Kartenwesen zunächst verhältnismäßig langsam entwickelt. Während dieser Zeit sind viele Fachkräfte entweder ausgeschieden oder in andere Berufe übergewechselt. Die Folge davon war, daß in der etwa 1950 beginnenden Periode der raschen Entwicklung zunächst nur wenig Hoch- und Fachschulingenieure zur Verfügung standen. Die Arbeiten wurden mit den vorhandenen Kräften in Angriff genommen und unter diesen schweren Bedingungen sehr gut gelöst. Das besagt jedoch nicht, daß sie in jeder Hinsicht, also auch in bezug auf Güte und Wirtschaftlichkeit, allen Ansprüchen genügen. Diese große Leistung war nur dadurch möglich, daß sich alle Mitarbeiter des Vermessungs- und Kartenwesens ständig qualifizierten. Weiterhin wurden in den vergangenen Jahren wesentlich mehr Fachschul- als Hochschulingenieure ausgebildet, so daß viele leitende Positionen in den topographischen Diensten von Fachkräften besetzt sind, die zwar die Qualifikation, aber nicht den Qualifikationsnachweis aufzuweisen haben. Die VVK hat in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen Stellenpläne aufgestellt, in denen genau die Qualifikation für die einzelne Stelle festgelegt ist. Im Vergleich zu den vorhandenen Diplom-Ingenieuren kann man daraus ersehen, daß die Anzahl der bis 1965 an der TH auszubildenden Diplom-Ingenieure bei den vorliegenden Immatrikulationszahlen von 30 Vermessungsingenieuren und 10 Kartographen im Studienjahr bei weitem noch nicht ausreicht, um den festgestellten Bedarf zu decken. Hinzu kommt noch, daß eine größere Anzahl von Diplom-Ingenieuren in Betrieben arbeitet, die nicht der VVK unterstellt sind und in denen auch ein ständiger Nachwuchsbedarf vorhanden ist.

## Das Diplom allein genügt noch nicht!

An Stellen mangelt es also auf keinen Fall. Allerdings ist dabei festzustellen, daß der Hochschulabsolvent noch kein fertiger Fachmann sein kann. Zu den erworbenen Kenntnissen in der Theorie müssen noch die Erfahrungen der Praxis hinzukommen, erst dann entsteht ein vollwertiger Fachmann. Die Absolventen müssen beweisen, daß sie die ihnen übertragenen Arbeiten wissenschaftlich durchführen und sie besser und schneller lösen als diejenigen Kräfte, die über keine Hochschulausbildung verfügen. Dabei ist es notwendig, daß sie sich während des Studiums mehr als bisher mit den Fragen der Planung, Organisation und Ökonomie des Fachgebietes befassen und den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Entwicklung und Produktion beherrschen. Dann werden die Hochschulabsolventen auch in die für sie vorgesehenen Stellen aufrücken. Der Abschluß einer Hochschulausbildung ist jedenfalls nicht die alleinige Voraussetzung zu einer leitenden Tätigkeit. Der Prozeß der Umbildung in der Stellenbesetzung geht naturgemäß allmählich vor sich und verlangt von den Absolventen Arbeitsfreude, Begeisterung für den

Beruf und äußersten Einsatz ihrer Person, denn ohne Kampf, der zur Stärkung ihrer Persönlichkeit beiträgt, wird es nicht abgehen, weil nur die Besten die Leitung übernehmen können.

## Die Praxis bietet viele Möglichkeiten für Hochschulabsolventen

Die andere, damit im Zusammenhang stehende Frage, ob genug Arbeiten vorliegen, bei denen der Einsatz von Diplom-Ingenieuren gerechtfertigt ist, scheint mir für das Vermessungswesen noch wichtiger zu sein. Den Praktikanten wurde in vielen kleinen Aufstellungen zu verstehen gegeben, daß für die dort anfallenden Arbeiten zwar Fachschulingenieure, aber keine Hochschulingenieure erforderlich seien. Das lag einerseits daran, daß die betreffenden führenden Kräfte selbst keine Diplom-Ingenieure, vielfach auch keine Fachschulingenieure, sondern erfahrene Techniker waren und in vielen Fällen für die Zukunft ihrer eigenen Stelle bangten. Andererseits fallen auch in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von fünf Monaten nicht immer schwierige oder für höhere Qualifikation geeignete Arbeiten an, und schließlich liegt es in der menschlichen Unzulänglichkeit begründet, wenn man interessante Arbeiten selbst übernimmt und dem kurzfristig tätigen Praktikanten die ohnedies nicht so beliebten ein-



Im überfüllten Hörsaal des Mathematischen Instituts veranstaltete der Ausschuss der Nationalen Front des Stadtbezirks Süd eine Protestkundgebung gegen die faschistischen Ausschreitungen in Westdeutschland. Stadtrat Werner Dietrich, Mitglied des Büros der SED-Stadtleitung und Vorsitzender der Plankommission beim Rat der Stadt Dresden, zeigte, daß die jüngsten Ereignisse in Westdeutschland Glieder einer Kette sind, deren Anfang in der Politik der Bundesregierung zu suchen ist. Er stellte dem die wahrhafte Friedenspolitik der Sowjetunion gegenüber, wie sie in dem Beschluß zur Reduzierung der sowjetischen Armee zum Ausdruck kommt.

fachen Arbeiten zuschiebt, so daß er tatsächlich ein falsches Bild von der Gesamtsituation erhält. Die VVK hat über die Aufgaben im Siebenjahrplan Thesen herausgegeben, in denen die zukünftigen Aufgaben im einzelnen aufgeführt sind. Die FDJ sollte sich mit dem Inhalt des Heftes eingehend beschäftigen und zu der Diskussion den Lehrkörper zur näheren Erläuterung hinzuziehen. Die Verdichtung und Laufendhaltung der trigonometrischen, nivellistischen und gravimetrischen Festpunktfelder in der Geodäsie, die erweiterte Anwendung der Photogrammetrie und die Fertigstellung der Karte 1:10 000 stehen dabei im Mittelpunkt der Aufgaben. Der Aufbau neuer Industriezweige zieht auf dem Gebiet der Ingenieurvermessung umfangreiche Arbeiten nach sich, so daß dort eine besondere Erweiterung zu erwarten ist. Die gegenwärtig in der Ausbildung befindlichen Studenten werden größtenteils erst nach 1965 zum vollen Einsatz gelangen. In diese Zeit wird die Aufnahme des gesamten Staatsgebietes im Maßstab 1:2000 fallen, eine Aufgabe von einem solchen Umfang, wie sie noch nie zuvor in Angriff genommen worden ist. Ferner sind die Stadtvermessungen und die Stadtkartenwerke von allen größeren Städten neu zu bearbeiten. Und schließlich werden im Zuge der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft große Vermessungsaufgaben entstehen. Alle diese Arbeiten sind ohne Erhöhung der Beschäftigtenzahl zu bewältigen. Es ist demnach die Arbeitsproduktivität gewaltig zu steigern. Das kann wiederum nur durch Einführung neuer rationaler Meß- und Rechenverfahren und durch Automatisierung von Arbeitsvorgängen geschehen. Gerade hierzu ist die Hilfe von Hochschulingenieuren in größerer Zahl erforderlich, und darin sollte auch der Schwerpunkt in ihrem praktischen Einsatz liegen. An Aufgaben für Absolventen der Geodäsie und Kartographie fehlt es nicht, es heißt jetzt mit aller Kraft sich die notwendigen Kenntnisse dazu an der Hochschule und in der Praxis zu erwerben.